

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung für Bischofswerda und Neukirch (Rauß) bestmögliche Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 114

Dienstag, den 19. Mai 1942

97. Jahrgang

## Unerbittlicher U-Boot-Krieg

Vom 1. bis 17. Mai 97 feindliche Handelschiffe mit 534 800 BRT. versenkt

Berlin, 19. Mai. In deutlichen Einsichten greifen die deutsche Kriegsmarine und die Luftwaffe die Versorgungswege des Feindes an, und schreien unermüdet in ihr Operationsgebiet. Eine Verletzung von der Tätigkeit unserer U-Boot-Befehlungen erzählt man vor allem, wenn man allein das Verlesungsgebiet für die Zeit vom 1. bis 17. Mai zusammenfasst.

In dieser Zeit, also in einem reichlichen halben Monat, wurden nicht weniger als 97 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 534 800 BRT. versenkt, davon allein 68 Schiffe mit 486 500 BRT. durch Unterseeboote in atlantischen und amerikanischen Gewässern.

Was nicht vor die amerikanischen und kanadischen Häfen haben unsere Unterseeboote-Befehlungen den Kampf vorgetragen. Von Nord aus können die Amerikaner beobachten, wie ihre Schiffe, die ihnen Öl, Gummi, Erze, Lebensmittel und zahlreiche für den Produktionsbedarf wichtige Rohstoffe zutragen sollen, kurz vor Erreichen des küstennahen Hafens versenkt wurden. Keine Verstärkung des Schutzes und Bewachungsdienstes, keine Minenperren und kein Abfließen ihnen mehr. Die Unterseeboote der Achse wissen ihren Feind zu finden, wo er sich auch immer aufhält. Bis in seine entlegensten Schlusswinkeln verfolgen sie ihn und bringen ihn Vernichtung.

### Großer Nachschubdampfer für die Sowjets war dabei

Außer den in der Mississippi-Mündung und im Karibischen Meer versenkten feindlichen Schiffen bestand sich auch ein großer Nachschubdampfer, der Fluggeschosse und Stützpunkt für die Polarschwärme geladen hatte. Wie auf Grund der Schiffsbauweise festgestellt werden konnte, war das Schiff mit diesem für die Kriegführung der Sowjetunion so wichtigen Nachschubmaterial auf dem Wege von New York nach Brest am Westküsten Golf. Dort liegen — neben Murmansk im Norden — die einzigen Häfen im Süden, über die die Sowjetunion Kriegsmaterial erhalten können.

Ein weiteres Boot, das sich auf der Seeturke befand und sowohl seine Torpedos als auch seine gesamte Artilleriemunition bereits verschossen hatte, hielt im Golf von Mexiko lediglich

mit Hilfe eines letzten Maschinengewehrs einen schwerbeladenen Dampfer an, der in völlig undschädlichem Zustande von Besatzungsangehörigen des Unterseebootes durch Oeffnen der Bombentürme versenkt wurde.

Unter den in der Sondermeldung vom Montag genannten 17 Schiffen waren wiederum sieben große Tanker mit rund 50 000 BRT., von denen sich ein Teil vollbeladen auf dem Wege zu den großen Verbrauchscentren an der Ostküste der U.S.A. befand.

### Verstoß ins Mississippi-Delta

Das Auftauchen deutscher Unterseeboote vor der Mündung des Mississippi ist wieder ein besonderer Erfolg, der auf allen Meeren operierenden deutschen Unterwasser-Kriegskräfte.

Der Mississippi — der Vater der Gewässer, wie ihn die Ureinwohner nannten — ist der größte Strom Nordamerikas und mit dem Missouri der längste Strom der Erde. Er entspringt im Norden Minnesota. Kurz vor Winterepolis wird er schiffbar. Er verläuft dann St. Paul u. führt in einer Länge von 3115 Kilometern bis zum mexikanischen Golf bei Neu-Orleans. Durch seine Länge, Größe und die Gewalt seiner Strömung bildet er für die Nordamerikaner ein nationales Symbol. Man kann sich also die Wirkung auf die öffentliche Meinung Amerikas vorstellen, wenn Washington jetzt das Auftreten deutscher Unterseeboote im Mississippi-Delta bekanntgeben muß.



(Kartendienst Zander, M.)

## Sturmboote jagen übers Schwarze Meer

Musterhafte Kombination aller Waffen im harten Kampf um Kertsch

Berlin, 19. Mai. Endlich ist es so weit. Endlich dürfen die Verteidiger der südl. Front des ganzen Ostfront zum Angriff antreten und vorstoßen in den Raum, aus dessen eisiger Weite monatelang sowjetische Waffen gegen ihre Gräben und Bunker am Rande des Schwarzen Meeres anrannten und verbluteten. An der ganzen Kertsch-Front stehen die Artilleristen neben ihren Geschützen bereit. Auf die Minute genau bricht der deutsche Feuerortan los. Aber es ist ein Feuer wie ein Feuer, ein infernalisches Donner ohnegleichen! Die Trommelfeuer gemächlichen Männer des 3. Bataillons des Inf.-Regiments X., deren Stellung von dem Stellungsbereich begrenzt wird, der sich zum Schwarzen Meer abfällt, haben diese Kaiserin an Stahl und Blut nie zu hören, geschweige denn zu sehen bekommen. Sie erfahren es jetzt und wissen es für immer, daß so die modernste Artillerie der Welt schießt.

Die Feuerwalze wird nach vorn verlegt. Im gleichen Augenblick springen die Panzer aus den Gräben und rennen wie die Teufel auf die feindlichen Stützpunktperronen zu. Blühschnell persehen die Schützen das rasige Draht-Dschungel. Schon sind die Infanteristen bei ihnen und bringen gemeinsam mit ihnen in die feindlichen Gräben ein. Auch nicht die geringste Gegenwehr empfängt sie. In dieser wie von einer Riesenkraft zerrütteten Stellung können keine Gefangenen gemacht werden, denn keiner ihrer Verteidiger lebt mehr. Aber etwa 200 Meter weiter best den Männern vom 3. Bataillon plötzlich mörderisches MG.-Feuer entgegen. Es kommt aus einem Panzergraben. Zugleich mischen sich auch feindliche Granatwerfer ein und bringen die ersten Verluste. Der Angriff gerät einem Augenblick ins Stocken. Blühschnell schreit einer: „Die Seeräuber“ und deutet aufs Meer. Und dann sehen sie die schwarzen Striche, die fast in den Wellen verschwunden. Sie gleiten im Bogen der Küste zu, bis ihre Spitzen auf die Öffnung des Panzergrabens zeigen, in die das Meer spült. Deutsche Sturmboote!

Bemannt mit ausgesuchten Panzern und Infanteristen! Bon ihren Kameraden, die auf irgendeinem Wege Wind von diesem Unternehmen zu ihrer Hilfe bekommen haben, kurz und geradzumäßig „Seeräuber“ genannt. Vorläufig pirchen sich die Boote an das Ufer heran, das hier eine aus dem Panzergraben herausgespülte Sandbunge bildet. Doch da schlägt ihnen plötzlich Feuer entgegen — die Sturmboote machen förmlich einen Satz auf das Ufer zu. Blühschnell springen die Stützpunktstruppen heraus und schießen — das MG. auf der Hälfte — in den Panzergraben hinein. Das zweite Boot landet, die Männer wollen gerade ihren Kameraden nachjagen, da schlägt ihnen wie eine glühende Schlange der Strahl eines Flammenwerfers entgegen. In Gedankenlosheit werfen sie sich auf die Seite — und der Stützpunkt verzückt im Meerwasser, ohne einen von ihnen zu treffen. Mehr und mehr Boote nähern sich schnell dem Ufer und landen ihre Mannschaften aus. Doch nur langsam können sich die Männer in die Höhe arbeiten. Da greift einer der Wesserschmidt-Jäger, der eben einen Schlachtlieger- und einen Stützpunkt begleitet hat, ein. Mit einer Welle ohnegleichen geht er in die Kurose und geht — nun vom Meere herkommend — den Panzergraben entlang. Ein toller Feuerstoß aus allen seinen Rohren — und der Stützpunkt bricht mit Hurra in den Panzergraben ein. Zugleich fällen die Infanteristen dieses gefährliche Hindernis. Die ersten Gefangenen werden gemacht.

Was nun kommt, gleicht in der Prägnanz der Ausführung einer Übung auf dem Truppenübungsplatz, wenn es auch gefährlicher ist. Oben treffen wie Jagdfalke die Stukas, begleitet von den Schlachtliegern. „Pfundig, pfundig...“ rufen die Infanteristen immer wieder voller Begeisterung, wenn eines der Schlachtlieger-Hunter von Weitem schießt auf eine Geschützstellung oder einen Granatwerfer oder ein MG. Rest hinabstürzt und es mit seinen starken Bordwaffen förmlich in die Erde peitscht. Aber die Stukas

sind nicht weniger erfolgreich. Von dachschweifenden Flugzeugen ist nichts zu sehen. Sie hätten ja auch keinen Platz an dem jetzt strahlend blauen Himmel, in dem unabhägige deutsche Bomber, Jäger, Stukas, Schlachtlieger und Kampffluger ungeführt ihre gefährlich-schöne Luftkunst zeigen und zugleich ein wahrgenommenes Musterbeispiel von der Zusammenarbeit aller Waffengattungen geben. — Nach der glänzenden Vorarbeit der deutschen Artillerie traden die Panzer und Infanteristen die sowjetischen Erdunker, die die weite Fläche hinter dem Panzergraben geradezu spiden, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Auch den schweren Stützpunkt, an den die Wesserschmidt-Flugzeug „Batu“ mit großen Buchstaben geschrieben haben. Von der dahinter liegenden Höhe aus beherrscht der Bunker „Wostok“ das Gelände. Die Infanteristen nehmen ihn genau so in Besitz, wie es die linke Kampfdivision tat, die seinen Bunker „Stalin“ nahm.

Der Durchbruch durch die Parpatsh-Front ist gelungen. Kriegsbericht Hubert Adler.

Große Verbände japanischer Armeeflieger griffen am Montag erhaltig Bahadurpur und Sillar, zwei wichtige Knotenpunkte der Verbindungslinie Indiens mit Tschungking in der indischen Provinz Assam an und zerstörten die Bahnhöfe, Lagerhäuser und verschiedene Eisenbahnzüge.

## In zwei erbitterten Luftschlachten siegreich

Der Angriffsvorstoß auf den Kreuzer „Prinz Eugen“ kostete den Briten 29 Flugzeuge

Berlin, 18. Mai. Die das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolglosen Angriffsvorstoß britischer Bomberflugzeuge auf den deutschen Kreuzer „Prinz Eugen“ an der norwegischen Küste weiter mittelteil, flogen die Briten in verschiedenen Wellen mit etwa 40 bis 50 Flugzeugen gegen 19.30 Uhr von Westen her kommend den Raum von Stavanger an. Doch über dem Meer wurde der feindliche Flugzeugverband von deutschen Jägern gefasst und zum Kampf gestellt. In der äußerst erbitterten Luftschlacht schossen die deutschen Jäger 18 britische Flugzeuge ab. Die wenigen Feindflugzeuge, denen es gelungen war, die deutsche Jagdperre zu durchbrechen, gerieten in das zusammengefaßte Feuer der deutschen Fla. und Marineartillerie. In kurzen Abständen fiel ein Britenbomber nach dem anderen dem gut liegenden deutschen Abwehrfeuer zum Opfer, so daß in kurzer Zeit die Flaartillerie vier und die Marineartillerie sieben feindliche Flugzeuge vernichtete.

Innerhalb einer knappen Stunde wurde damit über die Hälfte des britischen Bomberflugzeugverbandes abgeschossen. Unter den vernichteten Britenflugzeugen befanden sich vorwiegend Bomber der Rüstungsgattung, Beobachter und Hubson.

Der von den Briten geplante Angriff scheiterte an dem hervorragenden Zusammenspiel aller deutschen Abwehrkräfte und zwang die Briten nach einem Verlust von 29 Flugzeugen zum Abbrechen.

### Die Luftschlacht auf Kanal

Englische Jäger in 7000 Meter Höhe abgeschossen  
Berlin, 18. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Erfolg deutscher Jäger am Kanal stellt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

## Ehrenrabbi Roosevelt

Die amerikanischen Juden haben es für angebracht gehalten, in Chicago ihren Judenkongress aufzusammeln zu lassen, damit er sich über „emergency“ auszusprechen. Emergency bedeutet eigentlich Emporkommen oder Aufstehen und wird gewöhnlich mit Krise übersetzt, und fürwahr, entsetzt über die Entwicklung der Kriegslage kann niemand sein als ein Judenjude, der über das Emporkommen der Gegner des Judentums, das Auftauchen von Mächtegruppen, die härter sind als die Roosevelt's, und über die Schläge, die Roosevelt erhebt, sich auf einer Krisensitzung mit seinen Glaubensgenossen zu Klageleidern zusammensetzen. Die Beherrschung aller Machtmittel des amerikanischen Volkes und die Tatsache, daß Roosevelt als Ehrenrabbi des Judentums aus dem Weissen Hause in Washington eine Synagoge gemacht hat, ist doch nur ein kümmerlicher Trost in diesen antijüdischen Zeiten.

Selbstverständlich hat dieser Judenkongress des Judentums die Glückwunschkommunikationen aller Weltregierungen erhalten, aber das Roosevelt hat einen ganz besonderen Klang. Roosevelt telegraphierte seine Tat' also an: „Ich bin ganz stolz auf die erhabenen Ziele dieser Juden, die dazu beitragen sollen, den U.S.A. den Krieg gewinnen zu helfen und ein Friedensprogramm zu entwickeln, welches zur Schaffung einer freien Welt auf den Prinzipien der Atlantikcharta mitwirken wird.“ Die von Roosevelt und Churchill unterkommen Gefangen entwickelte Atlantikcharta sprach bekanntlich den unterjochten Völkern, vor allem den Juden, das Recht auf Selbstbestimmung und auf Abschüttelung der englischen Unterdrückung konsequent ab. Aber es ist doch ein starkes Stück dieses Oberjuden, das die Schaffung einer „freien Welt“ hinzusetzen und die Juden ausdrücklich damit zu beauftragen, die Prinzipien dazu auszuarbeiten. Roosevelt, selbst jüdisch verblüht und von einem jüdischen Mitarbeiterstab umgeben, hat aus seinen jüdischen Blute und sonstigen Gefühlen heraus die U.S.A. in einen Krieg gestürzt, der aber nun ganz anders verläuft, als er es sich ausgedacht. Roosevelt befindet sich dabei, wie die Judenchaft, tatsächlich in einer „Krise“.

Bekanntlich hat Roosevelt das Judentum zur herrschenden Macht in U.S.A. gemacht. Neben ihm allein die Umgebung dieses Präsidenten des Weltjudentums an: die Paruch, Rosenmann, Friedländer, die Nelson, Rosenwald, die jüdischen Bankiers, Goldmann, Sachs u. Co., Rubin, Loeb u. Co., Lehmann Bros., Lazarus, Kohn, Seligmann u. Co. usw. Die gesamte Produktion hat Roosevelt einem Vertrauen dieser Judenolamarrilla, dem bisherigen Vizepräsidenten und Einkaufsdirektor des jüdischen Bankkonglomerats Sears, Roebuck u. Co., dessen Inhaber die Familie Rosenwald ist, übertragen, und zwar dem Juden Myser Donalds Marr Nelson. Als Roosevelt — so berichteten die amerikanischen Zeitungen selbst — Nelson eines Tages anrief, um ihm, wie er sich jüdisch ausdrückte, den „Job“ des Kriegsproduktionsprogramms anzubieten, nahm Nelson seine Pfeife aus dem Mund (wohl nicht als Zeichen von Höflichkeit, sondern weil er sonst nicht zu sprechen vermocht hätte) und sagte: „Gott, Herr Präsident“. Und seit Nelsons jüdischer Tätigkeit haben die Juden durch Roosevelt die volle Verfügungsgewalt über die U.S.A., über die Erträge aller Ernten, über alle Fabriken und deren Erzeugnisse. In den Erträgen dieser Arbeit ist der amerikanische Jude durch diesen Nelson direkt beteiligt. Der Ertrag geht in die Taschen der Juden und es bleibt dem arischen Amerikaner nur übrig, sich einzuschränken und zu zahlen, um diese Parasiten zu mästen.

Aber trotzdem haben die Juden jetzt einen Judenkongress abhalten müssen. Es geht eben nicht so, wie sie es sich mit Roosevelt gedacht haben. Es hat sich inzwischen allerhand ereignet, was ihnen das Konzept gründlich verdoberden hat, und sie haben anscheinend selbst das Empfinden, daß diese Entwicklung sich noch fortsetzen dürfte. Der echte Jude ident zwar keine Pfeife, denn mit seiner von keinerlei Gewissen und Moral belasteten Geistesfreiheit hat er es bisher immer noch verstanden, selbst aus dem schäblichsten Bankrott noch ein Geschäft zu machen. Aber diesmal liegen die Dinge doch anders, und der Zusammenbruch, der sich bereits am Horizont abzuzeichnen beginnt, droht diesmal zu einer totalen Pleite des Weltjudentums zu werden, bei der auch für Isidor Treppengeländer und Gensoffen nichts zu holen ist.